

Gebet 1 zum Gott Vater

«Vater, mein Vater,
Dir opfere und schenke ich mich.»

Wie viele herrliche Gebete und Gesänge kennt die katholische Kirche. Welche Schätze, hervorgeholt und geborgen über viele Jahrhunderte. WELCH EIN UNVERGLEICHLICHER REICHTUM! Eine Vielzahl von Gebeten zum Herrn Jesus Christus, zum Heiligen Geist, zur Gottesmutter, zu den Heiligen, zum Kostbaren Blut, zum Heiligsten Namen Jesu, zum Heiligsten Antlitz,

Aber wie steht es mit dem VATER?

Kommt ER nicht gar zu kurz. Wird ER nicht beinahe völlig vergessen?

Unser Herr Jesus, der SOHN, hat Seine Hochfeste, auch der HEILIGE GEIST am Hl. Pfingsten und die ALLERHEILIGSTE DREIFALTIGKEIT. Auch die Gottesmutter wird so außerordentlich verehrt, sowie auch viele unserer Heiligen.

Doch wie steht es um den VATER?

Warum gibt es in der heiligen, katholischen Kirche kein Hochfest für GOTT den VATER?

Ist es nicht der Vater, der uns Seinen Sohn geschenkt hat? Ist es nicht der Vater, der uns den Heiligen Geist gesandt hat? Wäre es daher nicht würdig und recht, IHN, den Urherber aller Dinge zu ehren, so wie wir all das verehren, das in heiliger Absicht von IHM ausgegangen ist. Müsste nicht IHM zu allererst die Ehre und der Lobpreis gelten und dargeboten werden?

Auszüge aus dem Zeugnis Seiner Exzellenz Mons. Caillot, Bischof von Grenoble, aufgrund der Kanonischen Untersuchung über Madre Eugenia:

„Die Untersuchung hat festgehalten, dass ein eigenes Fest auf der Linie des katholischen Kultes liegen würde.“...

„Es erstaunt eigentlich, das es kein Fest zu Ehren des Vaters gibt.“

Aus einer Befragung, vieler Gläubigen verschiedener sozialer Schichten bis hin zu zahlreichen Priestern und Ordensleuten anlässlich des Fehlens eines solchen Festes, wird offenkundig:

„Der Vater ist nicht bekannt, man betete nicht zu Ihm und denkt nicht an Ihn.“

Aus: Das Leben zur Ehre des Vaters, S. 66 Imprimatur: + Petrus Canisius van Lierde Vic. Generalis, Roma die 13 Martii 89

Aber Christus hat uns doch den „Vater“ bekannt gemacht, als Er sagte: Zu IHM sollt ihr beten: „Vater unser“.

Christus hat doch unseren Blick ganz neu gerichtet. Weg von dem, zwar gerechten, aber auch immer wieder sehr zornigen Gott, dessen Anblick alleine schon zu fürchten war so wie Er zumeist von den Israeliten gesehen wurde. Hin zu einem Gott den wir Abba, Vater, nennen dürfen, dessen Kinder wir sein dürfen, dem wir uns in vertrauensvollster und liebevollster Haltung nähern dürfen wie kleine Kinder, Seine Kinder, die ER über alles liebt und denen Er all Seine Schätze zukommen lassen möchte. Dass Er dabei auch immer wieder einmal ein zorniger Vater sein wird und auch sein muss, ist doch vollkommen selbstverständlich. Welcher irdische Vater würde nicht letztlich auch zum äußersten Mittel greifen, wenn seine Kinder, mit aller Gewalt, sich in's Verderben stürzen wollen? Oder, wenn sie ihn gar zu sehr beleidigen oder einfach nicht hören wollen - um keinen Preis. Brauch es da nicht auch die Strenge, die nichts anderes ist als ein Ausdruck der väterlichen Liebe. „Die Er besonders liebt, die züchtigt Er.“ (Hebr 12, 6-13) Das ist zum heiligen Segen für einen jeden.

Man sollte und darf die Strenge des Vaters nicht übergehen und schon gar nicht Seinen heiligen, gerechten Zorn; aber ist Er nicht zuerst der über alles liebende Vater, der alles sieht und alles weiß, jede unserer Schwächen kennt, versteht, ja vielleicht sie sogar liebt und in seiner unendlichen Vorsehung unendlich gut ist, großzügig verzeiht und nur zögernd und langsam straft.

Hat uns Christus nicht die Angst genommen, die noch im „Alten Testament“ vorherrschend war, vor dem allmächtigen, zürnenden Gott, der aber doch nichts anderes tat, als Seine Schöpfung, die Er über alle Maßen liebt, zu bewahren vor dem Weg ins Verderben, geboren aus der Sünde.

Will denn der Vater nicht geliebt werden von Seinen Kindern? Liebt Er es nicht und ist es nicht Seine ganze Freude, bei Seinen Kindern zu sein und auch mit ihnen zu sprechen, so wie es ein Vater eben tut?

„Zum Vater kommt ihr nur durch den Sohn“ (Joh 14,6), so lehrte uns Christus.

Und wie kommen wir zu Ihm, Christus? Da verweist Er uns auf Seine Mutter. In ihre Schule schickt Er uns, damit sie uns zu Ihm führt. Aber das heißt doch nicht, dass wir uns nicht auch direkt an Ihn, Christus, wenden könnten. Das heißt nicht, dass wir uns nicht auch direkt an den Vater wenden könnten, ja sollten, ja müssen und vor allem dürfen. Der Himmel kennt die menschliche Begrenztheit nicht. Vor Gott ist das kein Widerspruch. Beides darf zugleich nebeneinander stehen und zugleich sein. So wie Christus als Friedensstifter, als Friedensfürst in die Welt kommt und zugleich sagt: „Ich bin gekommen um Feindschaft zwischen euch zu setzen.“

Und ist Christus nicht auch in die Welt gekommen um Gott den VATER bekannt zu machen, auf dass er geliebt werde?

Ist der Kreuzestod Christi nicht gleichermaßen Sein (des Vaters) Kreuzestod, da es nämlich heißt: „Glaubst du nicht, dass Ich im Vater bin und dass der Vater in Mir ist?“ (Joh 14,10)

Wie groß muss also die Liebe des Vaters zu Seinen Geschöpfen zu Seinen Kindern sein, dass ER Seinen eigenen Sohn dahingibt? ER ließ sich durch das Kreuz nicht aufhalten. Man möchte sagen: ER liebte uns mehr - als Seinen Sohn, oder muss man nicht sogar feststellen:

ER liebte uns mehr als Sich selbst.

Gibt es denn eine größere Liebe als die, die sich für einen anderen hingibt? Spricht denn nicht aus allem, was der Vater tut, nur ein einziges großes:

„ICH LIEBE EUCH SO SEHR!“

Wie steht denn der Vater zum verlorenen Sohn? Schaut Er nur auch nur einen Augenblick auf seine Schuld? Nein! Er kennt nur Vergebung, Liebe und Freude über seine Umkehr, über sein Rückkehr.

Unsere Sünden wiegt er wie Eisen, unsere Liebestaten dagegen wie Gold. Unsere 1000 Kilo Eisen der Sünde wiegt er einfach durch die 10 Kilo Gold unserer Liebestaten auf. So ungenau wiegt der große, gerechte und allwissende Gott in diesem Fall - weil er uns so sehr liebt.

Wie manch einer vermisst hier auf Erden seinen Vater. Vielleicht weil er früh gestorben ist, vielleicht weil ein Streit die Herzen verhärtet hat, vielleicht weil der Vater auch früh gegangen ist und sich seiner Pflicht entzogen hat, vielleicht weil... Viele bemerken, erkennen gar nicht, manch einer gar blind vor Hass oder Gleichgültigkeit, wie sehr der Vater ihnen fehlt. Erst, wenn sie ihn gefunden haben, auf welche Weise auch immer, und ihn ganz und gar ins Herz geschlossen haben, da erst erkennen sie, welch unendlich großer Schmerz nun geheilt wurde, wie unendlich wichtig der Vater ist für einen jeden, wie sehr sie seiner bedurft haben, und wie unendlich tief sie ihn lieben.

Und wie sollte es dann erst um den himmlischen Vater bestellt sein? Geben wir Ihm doch endlich die Ehre. Schenken wir doch endlich dem „Vater“ die Liebe, die Ihm doch zusteht und gebührt von Ewigkeit und die wir Ihm so lange vorenthalten haben. Lieben wir ganz bewusst in Gott den „Vater“. Friede würde sein auf Erden und in den Herzen. Welch ungeheure Last würde von unseren Herzen fallen, wenn wir Ihn endlich gefunden und in unser Herz genommen haben, wenn wir Ihm endlich Gelegenheit geben, uns in Seine Arme zu nehmen und zu wohnen im Heiligtum unserer Seele, die doch Ihm gehört, von Ihm geschaffen ist. Unser Zögern lässt den Vater leiden, der allein darum bittet, in uns, in unserer Seele ruhen zu dürfen. So klein macht sich der große,

allgewaltige Gott und Vater aus Liebe zu uns, Seinen durch die Sünde so armseligen und gar so undankbaren Geschöpfen.

Es heißt der Körper sei der Tempel des Heiligen Geistes. Und ist nicht die Seele der Tempel, der Sitz der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, also besonders auch des Vaters? - Es ist die Sünde, die den Vater aus Seinem Tempel verbannt. Es ist die Sünde, die von Gott trennt. Wie gerne kehrt der Vater zurück, wenn wir wieder umkehren und von der Sünde Abstand nehmen. Und hat uns nicht der Vater in Seiner unvergleichlichen Liebe Seine herrlichen Sakramente geschenkt, ganz besonders Sein heiliges Bußsakrament, damit wir wieder heimfinden, damit Er wieder bei uns Wohnstatt nehmen kann? Ohne die Sakramente wären wir verloren. Heiliges, hocherhabenes, unvergleichliches Geschenk des Vaters an Seine über alles geliebten Kinder!

Wie oft am Tage danken wir Ihm dafür und sagen Ihm:

Vater, geliebter Vater, ich liebe Dich über alles!

Kann es sein? - so gut wie gar nicht!

Ist das nicht ein ganz großer Mangel, wo wahrlich baldigst Abhilfe geschaffen werden sollte, ja müsste.

Und wünscht und fordert GOTT der VATER und der ganze Himmel eine solche Verehrung und auch ein eigenes Hochfest nicht schon seit langem, nicht schon seit Anbeginn? Aber all Sein Rufen war wohl vergeblich bis zum heutigen Tag.

Nun, es liegt nicht in unserer Macht ein Hochfest herbeizuführen; aber wenigstens soll dieses kleine Büchlein ganz bewusst helfen, den VATER hervorzuheben, den VATER anzuschauen und IHN liebend zu betrachten, den VATER zu verehren, den VATER anzubeten, dem VATER die Ehre zu erweisen, den VATER in ganz besonderer Weise zu lieben und IHM zu danken, weil ER unser VATER ist.

Weil ER unser VATER ist, der uns über alle Maßen liebt!

**«Vater, mein Vater, ich liebe Dich,
groß und herrlich sei Dein Name in der Welt.»**